

Vier Sagen aus dem Freiamt

Autor(en): **Suter, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **5 (1931)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vier Sagen aus dem Freiamt

Das Drachenloch bei Villmergen.

Hier hauste ein böser Drache. Die Brüder Guntram und Baltram vom Schösslein zu Wohlen beschlossen, ihn zu töten. Sie wickelten sich in ein Kleid aus langen Dornen. So konnten sie sich dem Ungetüm nähern und es töten.

Bei den drei Hägen.

Am Anglikerberg hörten die Leute zu gewissen Zeiten eine seltsame Musik. Wer ihr nachging, verirrte sich. Diese Hexenmusik hörte man auch im nahen Rüti. In Hägglingen heisst sie die Birchmusik. (Birch = Waldname auf dem Anglikerberg mit zwei Grabhügeln).

Die Schachenjungfer zu Besenbüren.

Am Schachenhügel zwischen Besenbüren und Bünzen zeigte sich eine weisse Jungfrau, die Kinder stahl. Sie trug eine brennende Laterne.

(Soll sich durch Nebelbildungen natürlich erklären lassen. Im anstossenden Moor sollen Pfahlbauten liegen).

Die Isenburg bei Isenbergschwil.

Auf der Isenburg soll der Teufel jeden Charfreitag Gold sonnen.

Zwei Männer beschlossen und versuchten, es ihm zu rauben. Da begegnete ihnen eine Kröte, die sie erschreckte; der eine bekam einen geschwollenen Kopf, der andere verschwand spurlos.

Version: Der andere versprach eine Wallfahrt nach Einsiedeln und kam heil davon.

(Isenburg heisst die Stelle, wo eine römische Ruine festgestellt ist).

PS. Wer kann uns andere ähnliche Sagen mitteilen? Besten Dank zum Voraus!

Dr. E. Suter.